Frauenfeld, im Dezember 2005

FAMILIEN STADT FRAUENFELD

Bericht über den Workshop «Familienfreundliche Stadt Frauenfeld» – 25. August 2005

«FRAUENFELD MACHT MEHR FÜR FAMILIEN»

richtblick

Workshop Familienstadt Frauenfeld

«FAMILIENPOLITIK MUSS VON UNTEN WACHSEN»

An einem Workshop haben Vertreterinnen und Vertreter aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens die Familienfreundlichkeit der Stadt Frauenfeld analysiert. Sie erarbeiteten auch Vorschläge und Visionen, wie sich Familienfreundlichkeit in Bereichen umsetzen lässt, wo sie zur Zeit noch zu wenig besteht.

Frauenfeld will im Bereich der Familienfreundlichkeit einen grossen Schritt weiterkommen», sagte Stadträtin Christa Thorner in ihrer Ansprache zu Beginn des am 25. August 2005 im Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld stattgefundenen Workshops. «Familienpolitik lässt sich aber nicht verordnen, sondern muss von unten her wachsen.»

Aus diesem Grunde seien auch Vertreterinnen und Vertreter aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens an den Workshop eingelanden worden. «Für Frauenfeld ist eine gute Familienpolitik ein wichtiger Standortfaktor, vor allem in Zeiten schrumpfender Bevölkerung», so Thorner. Frauenfeld soll für Familien attraktiv bleiben, damit die Einwohnerzahl der Kantonshauptstadt auch weiterhin moderat wachsen kann – entgegen dem Trend bei Schweizer Mittelstädten.

Frauenfeld als Pilotstadt

Den Workshop moderierte Hans-Martin Binder, Politologe und Projektleiter «Familienfreundliche Stadt Frauenfeld». Frauenfeld sei im Bereich der Familienfreundlichkeit schon sehr weit und verfüge über ein gutes Angebot, sagte Binder. «Und es braucht auch nicht die grossen Würfe, häufig führen gerade die kleineren Schritte zum Erfolg.» Besonders freue ihn, dass Frauenfeld als Pilotstadt in der Ostschweiz die Gelegenheit nutze, den anderen Gemeinden zu zeigen, wie eine Stadt für Familien attraktiv sein könne.

Teilnehmer erarbeiten Vorschläge

Die Teilnehmenden äusserten sich zum Beitrag der durch sie vertretenenen Institutionen zur Familienfreundlichkeit der Stadt Frauenfeld. Nach dieser Bestandesaufnahme erarbeiteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in verschiedenen Arbeitsgruppen Ideen und Visionen, wie sich Familienfreundlichkeit in Bereichen, wo sie zur Zeit noch zu wenig besteht, umsetzen liesse. Nach einer Präsentation der Diskussionsergebnisse durch die Arbeitsgruppen bewerteten die Anwesenden die vorgebrachten Vorschläge.

STICHWORT

STADTENTWICKLUNG: FAMILIENFREUNDLICHE STADT FRAUENFELD

Die Stadt Frauenfeld will ihre Position als wirtschaftliches und gesellschaftliches Zentrum der Region und als kantonales Zentrum innerhalb des schweizerischen Städtesystems stärken und sich den Herausforderungen stellen, die mit einer aktiven Stadtentwicklung verbunden sind. Die bereits erzielten guten Resultate sollen die Basis für die weiteren Anstrengungen sein. Der erreichte Stand soll auch ein Ansporn sein, die Vielzahl der nun anstehenden Vorhaben und Projekte auf klare Ziele hin auszurichten, aufeinander abzustimmen und wo nötig zu priorisieren.

Der Stadtrat von Frauenfeld hat am 3. Dezember 2002 beschlossen, den Auftrag für ein Realisierungsprogramm Stadtentwicklung zu erteilen.

Ein Bestandteil dieses Realisierungsprogramms Stadtentwicklung ist die Verbesserung des Angebots für Familien. Das Ziel ist es, mit einem gut ausgebauten Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung, günstigem und familiengerechtem Wohnraum und weiteren familienfreundlichen Angeboten die Kantonshauptstadt für Familien attraktiv zu machen.

Bestandesaufnahme. Im ersten Teil des Workshops stellen die Teilnehmenden die Angebote ihrer Institutionen vor. Moderator Hans-Martin Binder (oben): «Häufig sind es gerade die kleinen Schritte, die zum Erfolg führen.»

Ideen sammeln. In vier Arbeitsgruppen diskutierten die Workshop-Teilnehmenden, wo und auf welche Weise noch mehr Familienfreundlichkeit zu erreichen sein könnte.

Verschiedene Ideen zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit erarbeitet

AUSLEGEORDNUNG UND VORSCHLÄGE

Drei Vorschläge wurden von den Workshop-Teilnehmenden am höchsten priorisiert: Errichtung eines Super-Spielparks mit zusätzlicher Fläche für Trendsportarten, Ausbau der Informationsplattform auf der Internetpräsenz der Stadt Frauenfeld sowie Aufbau eines Freiwilligenpools zur Förderung des ungewerbsmässigen Leistungsaustausches.

In vier verschiedenen Gruppen (Gesundheit und Selbsthilfe – Wohnen und Verkehr – Schule, Beratung, Betreuung – Freizeit, Sport, Kultur) diskutierten die Workshop-Teilnehmenden, wo und wie sich Familienfreundlichkeit noch expliziter realisieren lässt – und, wie Projektleiter und Workshop-Moderator Hans-Martin Binder betonte, welche Ressourcen und Rahmenbedingungen nötig wären, um die Vorschläge umzusetzen.

Freiwilligenpool einrichten

Die Arbeitsgruppe «Gesundheit und Selbsthilfe» schlug vor, eine laufend zu aktualisierende Informationsplattform über die in der Stadt vorhandenen Angebote zu erstellen. Zudem, so Rosmarie Gysi von der Mütter-/Väterberatung, die die Vorschläge der Arbeitsgruppe präsentierte, könnte eine zentrale Anlaufstelle mit Daten von Übersetzern und Kulturvermittlern eingerichtet werden. «Auf diese Weise liesse sich die Kommunikation mit Migrantinnen und Migranten erleichtern.»

Die Arbeitsgruppe versprach sich zudem eine bessere Familienfreundlichkeit, wenn der Zugang zu freiwilligen, nicht-staatlichen Mitteln einfacher gestaltet werden könnte.

«Wichtig wäre es ebenfalls, einen Freiwilligenpool ins Leben zu rufen, wo alle freiwilligen Arbeiten aufgelistet sind und somit auch niederschwellig auf sie zugegriffen werden kann», sagte Rosmarie Gysi. «Wir würden den Pool 'Aktion F' nennen.»

Einrichtung von Tagesschulen

Für die Gruppe «Wohnen und Verkehr» sprach Stadtplaner Heinz Egli. Verbesserungspotential, so Egli, sähen die Mitglieder der Arbeitsgruppe in einer ÖV-Erschliessung von Erzenholz und Gerlikon mit stündlichen Verbindungen sowie ÖV-Verbilligungen für gemeinnützige Institutionen.

«Ebenfalls zur Attraktivierung beitragen könnte ein Kinderfest sowie eine familienfreundlichere Innenstadt, vielleicht sogar mit einem Kinderhütedienst für die Einkaufenden», sagte Egli. «Den grössten Anklang in der Gruppe fand die Idee, einen Super-Spielplatz einzurichten und die bereits bestehenden Quartierspielplätze aufzuwerten.» Finanziert werden könnte der Super-Spielplatz teilweise auch durch Sponsoringbeiträge. Barbara Trütsch von der Vormundschaftsbehörde stellte die Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Schule, Beratung, Betreuung» vor. Neben einer Wiedereinführung des Untergymnasiums und der Einrichtung von Tagesschulen sprach sich die Arbeitsgruppe dafür aus, ein Kinder- und Familienbüro mit Informationsschalter einzurichten.

Chrampfer mit Herz und Humor

«Wichtig wäre es zudem, einen Treff für Familien-Lobbyisten einzurichten, um den Austausch und die Vernetzung zu fördern», sagte Barbara Trütsch. Wünschenswert erschien den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ferner, in Notlagen geratenen Familien eine Möglichkeit zu geben, niederschwellig und einfach zu finanzieller Unterstützung zu kommen. Im Bereich der Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten, so Barbara Trütsch, könnte man obligatorische Sprachkurse organisieren, die aber über ein Anreizsystem funktionieren sollten. Auf diese Weise könnte die Integration optimiert werden.

«Zur Umsetzung aller Ideen und Vorschläge braucht es Vordenker und Vorkämpfer, Chrampfer mit Herz und Humor», sagte Barbara Trütsch. «Und bei vielen Projekten und Ideen kann man bereits vorhandenes Wissen und Arbeiten nutzen – Vernetzung ist also der entscheidende Faktor.»

Naherholungsgebiete fördern

Die Arbeitsgruppe «Freizeit, Sport, Kultur» wies darauf hin, dass bessere Rahmenbedingungen für Kultur und Sport geschaffen werden sollten. So könnte man beispielsweise die Radwege ausbauen und für mehr

Lesen Sie weiter auf der Folgeseite

Verkehrssicherheit sorgen. «Die Finanzierung aller Projekte, die dazu dienen, eine höhere Familienfreundlichkeit zu erreichen», sagte Ernst Rüsi vom Gewerbeverein Frauenfeld, «müsste aber nach dem Verursacherprinzip funktionieren – nur ein Teil dürfte aus Steuergeldern kommen.»

Integration fördern

Im Bezug auf den Ferienpass sei es wichtig, dass die Kontinuität dieses beliebten Angebots sichergestellt bleibe, sagte Rüsi. Zudem sollte man, so der Vorschlag der Arbeitsgruppe, darüber nachdenken, ob man nicht auf der Grossen Allmend eine Geschwindigkeitsbegrenzung einrichten sollte, die tiefer ist als die zur Zeit geltende.

Zudem sollten Naherholungsgebiete gefördert werden, ein gutes Beispiel sei der Waldlehrpfad, sagte Ernst Rüsi. Freizeit- und Sportaktivitäten eigneten sich überdies auch gut für die Integrationsarbeit, zumal eine gezielte Förderung integrativer Freizeitangebote ausländischen Familien die Integration erleichtere. Indem multifunkionale Flächen zur Verfügung gestellt würden, könnten auch Trendsportarten gefördert werden – «beispielsweise mit der Einrichtung eines Skatertreffs», sagte Rüsi.

Drei konkrete Massnahmen

Nach der Präsentation der Vorschläge erhielten die Workshop-Teilnehmenden die Möglichkeit, die verschiedenen vorgebrachten Ideen zu bewerten. Die meisten Punkte entfielen auf vier Vorschläge: 1) Errichten eines Super-Spielparks und Aufwertung der Quartierspielplätze, 13 Punkte; 2) Informationsplattform über Angebote für Familien in der Stadt Frauenfeld, 10 Punkte; 3) Fläche für Trendsportarten/Skaterpark, 10 Punkte; 4) Freiwilligenpool, 9 Punkte.

Im Zuge der Konkretisierung der vorgeschlagenen Massnahmen wurden die Punkte Super-Spielpark und Fläche für Trendsportarten zusammengefasst, sodass nun folgende drei Ideen/Vorschläge als Ergebnis des Workshops feststehen:

Super-Spielpark/Trendsportarten

Zuerst sollen ein guter Standort evaluiert sowie ein Konzept erarbeitet werden. Finanziert werden müsste das Projekt durch Sponsoring, der Bau würde in Etappen erfolgen (Zeithorizont: 5 bis 7 Jahre). In den Spielpark sollte eine Fläche für Trendsportarten integriert werden, die vor allem eine grosse bauliche Veränderbarkeit gewährleistet. Der ganze Platz sollte nicht nur gut zugänglich, sondern auch gut einsehbar sein. Zuständig für das Projekt wäre die Abteilung Jugend, Sport und Freizeit in Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt der Stadt Frauenfeld.

Informationsplattform

Die Liste auf der Internetpräsenz der Stadt Frauenfeld unter www.frauenfeld.ch soll erweitert werden.

Freiwilligenpool

Es existiert bereits ein Stadtentwicklungsprojekt, das sich mit der Freiwilligenarbeit beschäftigt. Umgesetzt wird es durch die Abteilung Gesundheit.

Die drei Projektideen werden innerhalb des Stadtentwicklungsprogrammes weiterverfolgt.

ZUR PERSON

Hans-Martin Binder leitet das Projekt «Familienfreundliche Stadt Frauenfeld» und moderierte den Workshop vom 25. August 2005.

Hans-Martin Binder war während zwölf Jahren als Selbstständigerwerbender im Bereich sozialwissenschaftlicher Forschung und Evaluation politischer Programme tätig. Seit 1999 ist er Bereichsleiter Bildung & Familie bei interface Politikstudien, Luzern.

Frauenfeld bietet bereits heute viel für Familien

SCHON HEUTE BREITES ANGEBOT

In einer Art Auslegeordnung präsentierten die Teilnehmenden des Workshops jene Leistungen, die ihre Institutionen bereits heute erbringen. Tatsächlich, so wurde bei den Kurzvorträgen rasch klar, ist Frauenfeld bereits heute eine familienfreundliche Stadt.

Am Workshop teilgenommen haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die verschiedene Institutionen repräsentierten:

Aus der Stadtverwaltung

Zentrale Verwaltung (Hans Brunschweiler, Leiter Präsidialamt)

Wohnen, Bauen, Verkehr
Tiefbauamt (Markus Graf, Amtschef Werkhof); Hochbauamt (Heinz Egli, Stadtplaner)

Abteilung Soziales
Vorsteherin Abteilung Soziales (Stadträtin Christa Thorner); Vormundschaftsbehörde (Barbara Trütsch); Fachstelle für Integration (Markus Kutter, Leiter; Christa Grünenfelder und Fabienne Sahli, Administration)

Gesundheit, Selbst- und Fremdhilfe
Spitex Frauenfeld (Barbara Rey-Meier)

Quartiervereine
Ergaten-Talbach (Marianne Toscan); Herten-Bannhalde (Beatrice Nägeli); Erzenholz-Horgenbach-Osterhalden (Manuela Bauer); Dorfverein Gerlikon (Andrea Tschanz); Kurzdorf (Eva Metzger, Gabi Böller); Langdorf (Gerda Roth); Vorstadt (Ernst Rüsi)

Schule, Bildung, Beratung
Primarschulgemeinde (Cinzia De Martin Bär, Ursula Amrhein, Elisabeth Schwager); Mütter- und Väterberatung (Rosmarie Gysi); Elternverein (Ursula Duewell)

Familienergänzende Kinderbetreuung
Kindertagesstätte Bärenhöhle (Kathrin Bünter); Tagesmütterverein (Astrid Schlittler); Verein Tageshorte (Brigitte Hänni); Familienzentrum Sunnestrahl (Marianne Roduner)

Wirtschaft
Gewerbeverein Frauenfeld (Ernst Rüsi)

Workshops. In vier Arbeitsgruppen evaluierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ideen und Vorschläge, wie man die Stadt Frauenfeld noch familienfreundlicher machen kann.